

TESTUDO

Zeitschrift der Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz



ISSN 1660-0762

23. Jahrgang / Heft 2

Juni 2014

www.sigs.ch

© Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz (SIGS)

Mauritius - Urlaubs- und Naturparadies im Indischen Ozean

- STEFAN KUNDERT -

Mauritius - einst und heute

Mauritius liegt im Südwesten des Indischen Ozeans und gehört zusammen mit Rodrigues und Réunion zur Inselgruppe der Maskarenen. Alle drei Inseln sind vulkanischen Ursprungs und vor etwa 8 - 10 Millionen Jahren entstanden. Aufgrund der grossen Entfernung zum nächsten Festland konnte sich auf den drei Inseln eine grosse Vielfalt an endemischen Pflanzen und Tieren entwickeln. Mauritius umfasst als zweitgrösste der drei Inseln 1'865 km² und ist fast vollständig von einem Korallengürtel umgeben. Von Flüssen und Bächen durchzogene Basalt-Massive und längst erloschene Vulkankrater verleihen der Insel ihre faszinierende topografische Charakteristik. Leider ist von der ursprünglichen Vegetation, hauptsächlich tropischer Regenwald, praktisch nichts mehr übrig geblieben. Nahezu einhundert Tier- und Pflanzenarten sind auf den Maskarenen unwiederbringlich ausgestorben. Schon vor Jahrhunderten wurden die Maskarenen von arabischen und

europäischen Seefahrern als willkommener Zwischenhalt auf ihren langen Handelsrouten genutzt. Die Wälder wurden dabei gerodet und das wertvolle Holz zum Schiffs- und Häuserbau verwendet. Die wenig scheue und damit leicht einzufangende Tierwelt war eine willkommene Bereicherung des sonst monotonen Nahrungsangebots auf See. So haben die Seefahrer der endemischen Tierwelt stark zugesetzt. Bekanntestes Beispiel ist das allgegenwärtige Wahrzeichen von Mauritius, die Dronte *Raphus cucullatus*, besser bekannt unter dem Namen Dodo (Abb. 1). Der flugunfähige grosse Vogel ist auf dieser Insel bereits im 17. Jahrhundert zum letzten Mal gesichtet worden. Bis zum Erscheinen des Menschen kannte der vollständig wehrlose Vogel keine natürlichen Feinde und konnte deshalb aufgrund fehlenden Fluchtverhaltens als Fleischlieferant praktisch nur eingesammelt werden. Das gleiche Schicksal teilen sich die zwei ursprünglich auf Mauritius heimischen Riesenschildkrötenarten, *Cylindraspis triserrata* und *Cylind-*



Abb. 1: Das Wahrzeichen von Mauritius, der im 17. Jahrhundert ausgerottete Dodo als Nachbildung im Museum auf der Vanille Crocodile Farm. Foto: Stefan Kundert



Abb. 2: Exakte Bronzenachbildung der ausgerotteten Rodrigues-Riesenschildkröte *Cylindraspis vosmaeri*. Foto: Stefan Kundert



Abb. 3: Traumhafte Badestrände und luxuriöse Hotels locken Touristen aus der ganzen Welt nach Mauritius. Foto: Stefan Kundert



Abb. 4: Die ursprüngliche Vegetation auf Mauritius ist grösstenteils grossen Zuckerrohrplantagen gewichen. Foto: Stefan Kundert

raspis inepta und ihre Verwandten auf La Réunion und Rodrigues (Abb. 2). Auch sie wurden als lebender, lange haltbarer Proviant an Bord gebracht und so bald vollständig ausgerottet. Der Dodo, das Wappentier von Mauritius und Sinnbild für diese traurige Historie, begegnet einem auf Schritt und Tritt. Mit den Schiffen der ersten Siedler kamen Ratten, Katzen, Hunde und Ziegen auf die Insel. Sie hatten mit der noch existierenden wehrlosen Tierwelt ein leichtes Spiel und brachten sie grösstenteils zum Verschwinden. Die ursprüngliche Natur mit ihrer einzigartigen Flora und Fauna ging damit unwiederbringlich verloren.

Naturschutz auf Mauritius ist eine Erfindung der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Noch um 1990 wurde in den die Insel umgebenden Riffen mit Dynamit gefischt und Schutzzonen kannte man noch nicht. Inzwischen hat sich allerdings erstaunlich rasch ein Umweltbewusstsein entwickelt und eine intakte Natur wurde als Voraussetzung für einen modernen Ökotourismus erkannt. Mauritius hat sich in den vergangenen Jahren zum Luxusferienparadies erster Güte entwickelt. Traumhafte Badestrände (Abb. 3), luxuriöse Hotels und nicht zuletzt stabile politische Strukturen des Vielvölkerstaates locken Touristen in immer grösserer Zahl aus der ganzen Welt an. Neben

dem Tourismus bilden die grossflächigen Zuckerrohrplantagen (Abb. 4) die Haupteinnahmequelle des Inselstaates. Die einheimische Bevölkerung lebt in einfachen Verhältnissen, jedoch nicht in Armut. Zwei Drittel der Bevölkerung sind indischer Abstammung, der Rest hat afrikanische oder europäische Wurzeln. Kulturelle Spuren hinterliessen in erster Linie die französischen und britischen Kolonialmächte. Seit 1958 ist Mauritius unabhängig und seit 1992 eine Republik.

La Vanille Crocodile Farm

Vanille, ursprünglich aus Mexiko stammend, ist als aromatisierendes Gewürz aus unserer Küche nicht mehr wegzudenken. Heute wird die Gewürzvanille vorwiegend auf den Inseln des Indischen Ozeans angebaut. So wurde auch im südlichen Mauritius in einem feuchtheissen Flusstal ebenfalls Vanille in beträchtlichen Mengen produziert. 1985 erhielt die Vanille-Farm einen völlig neuen Zweck, indem neun Nilkrokodile *Crocodylus niloticus* aus einer madagassischen Krokodilfarm importiert wurden und als Zuchttiere in der bis heute einzigen Krokodilfarm auf Mauritius dienten (Abb. 5 & 6). Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Vanille Crocodile Farm einerseits zu einer Zuchtstation verschiedenster bedrohter Tierarten und anderer-



Abb. 5: Nilkrokodil in der Vanille Crocodile Farm.

Foto: Stefan Kundert



Abb. 6: In der Vanille Crocodile Farm werden Nilkrokodile gezüchtet.

Foto: Stefan Kundert



Abb. 7: Den Aldabra-Riesenschildkröten der Vanilla Crocodile Farm steht ein riesiges, gut strukturiertes Gehege zur Verfügung.
Foto: Stefan Kundert



Abb. 8: Aldabra-Riesenschildkröten ruhen während der heißen Mittagsstunden gerne in der Suhle.
Foto: Stefan Kundert



Abb. 9: Fütterung der Aldabra-Riesenschildkröten in der Vanilla Crocodile Farm.
Foto: Stefan Kundert



Abb. 10: Aldabra-Riesenschildkröten in der Vanilla Crocodile Farm beim Fressen vertrockneter Palmwedel.
Foto: Stefan Kundert



Abb. 11: Besucher erleben die Aldabra-Riesenschildkröten in der Vanille Crocodile Farm hautnah. Für Erinnerungsfotos müssen die Schildkröten häufig als Reittiere hinhalten. Foto: Stefan Kundert



Abb. 12: Erhöhte Gehwege für Besucher in der Anlage für Aldabra-Riesenschildkröten in der Vanille Crocodile Farm. Foto: Stefan Kundert

seits zu einer touristischen Attraktion, die Schildkrötenliebhaber keinesfalls ausser Acht lassen sollten. Das feuchtheisse Mikroklima des engen Flusstales war geradezu ideal, um eine Regenwaldvegetation von Menschenhand zu erschaffen, die wohl der ursprünglichen Vegetation auf Mauritius vor der Besiedlung durch den Menschen ähnelt. Die grösste zoologische Bedeutung dieses in Europa wenig bekannten Parks liegt in der weltweit grössten Zucht von Aldabra-Riesenschildkröten *Dipsochelys dussumieri*. Rund einhundert adulte Schildkröten von teilweise beeindruckender Grösse werden zur Zucht genutzt. Diesen Tieren steht ein riesiges, gut strukturiertes Gelände zur Verfügung (Abb. 7). Sandplätze, Wiesen, steinige Böden wechseln sich mit kleinen Hügeln ab. Ein grösserer, teilweise schlammiger Flachwasserbereich steht ebenfalls zur Verfügung. Dieser wird während der heissen Mittagszeit von den Schildkröten gerne zum Suhlen und Abkühlen genutzt (Abb. 8). Schattenplätze wurden durch Büsche und Palmen sowie künstliche Unterstände geschaffen. Gefüttert wird morgens an verschiedenen zentral angelegten Futterplätzen (Abb. 9), die kurze Zeit nach der Fütterung sauber gereinigt werden. Das Futter bestand während meines Besuches vorwiegend aus Karotten und Sala-

ten. Die Futtermenge ist relativ knapp bemessen und in weniger als einer halben Stunde vertilgt. Das übrige Futter müssen sich die Tiere selber beschaffen, indem sie vertrocknete Palmenwedel anknabbern, von den Büschen herabgefallene Blätter fressen oder den kargen Wiesenbewuchs abweiden (Abb. 10). Die Tiere machten allesamt einen gesunden und gut genährten Eindruck. Etwas störend empfand ich die grossen, mit weisser Farbe angebrachten Identifikationsnummern auf dem Rückenpanzer der Tiere sowie den Umstand, dass sich die Besucher frei im Gehege bewegen konnten. Dadurch mussten die Schildkröten immer wieder als «Reitpferde» zwecks Erinnerungsfotos erhalten (Abb. 11). Dies sollte die Parkverwaltung strikt untersagen. Dabei wäre die ausschliessliche Besichtigung der Gehege aus erhöhter Lage mit teilweise schon errichteten über Grund liegenden Gehwegen und Beobachtungstürmen sehr einfach zu realisieren (Abb. 12).

Die ebenfalls grosszügigen Gehege der rund 400 Nachzucht-tiere (Abb. 14) sind nach Altersgruppen unterteilt, allesamt vollständig mit Gittern überdacht und vor Diebstahl gut gesichert. Die Tiere können sich in einen halb-öffentlichen Raum mit massivem Dach bei grosser Hitze oder schlechtem Wetter zurückziehen. Die Besucher werden durch unüberwind-



Abb. 13: Aldabra-Riesenschildkröten bei der Paarung.

Foto: Stefan Kundert



Abb. 14: Junge Aldabra-Riesenschildkröten in der Vanille Crocodile Farm.

Foto: Stefan Kundert

bare Mauern von den Gehegen getrennt und haben nur durch die eingelassenen Scheiben Einsicht in die Gehege, in Anbetracht des Handelwertes dieser Schildkröten eine verständliche Massnahme. Obwohl aus Sicht des verantwortungsbewussten Hobby-Schildkrötenhalters die Nachzuchtgehege restlos überbesetzt sind, machen die Tiere einen gesunden Eindruck. Relativ wenige Tiere weisen eine unnatürliche Höckerbildung des Rückenpanzers auf. Erkrankte Tiere werden in separaten Gehegen gehalten und dem Besucher nicht vorgehalten. Diesbezüglich scheint dieser Park im Gegensatz zu vielen europäischen Zoos eine weniger verkrampte Haltung gegenüber dem Zoobesucher einzunehmen. Dort habe ich als Zoobesucher jedenfalls noch nie erkrankte Zootiere zu Gesicht bekommen. Der überwiegende Teil der Nachzuchttiere ist für ein grosses Naturschutzreservat auf Rodrigues, dem François Leguat Giant Tortoise Reserve, bestimmt. 2007 gegründet, soll dort auf 19 Hektaren ein Naturschutzgebiet mit ausschliesslich heimischer Flora und Fauna entstehen.

Nicht nur Aldabra-Riesenschildkröten werden auf der Vanille Crocodile Farm gezüchtet, sondern auch die in trockenen Dornbuscharealen im südlichen Madagaskar beheimatete Strahlenschildkröte *Astrochelys radiata*

(Abb. 15). Rund 15 adulte Tiere sorgen bisher für zahlreiche Nachkommen verschiedenen Alters (Abb. 16). Die Gehege für die Zuchttiere sind zwar nicht allzu gross, aber absolut artgerecht eingerichtet (Abb. 17). Obwohl das Klima von Mauritius demjenigen von Madagaskar, dem Ursprungsland der Tiere, weitgehend entspricht, bieten alle Gehege Schutz vor kühler oder heisser Witterung sowie vor den auf Mauritius in der Regenzeit häufig vorkommenden starken Regenfällen durch halboffene Innenräume (Abb. 18). Sowohl die Zuchttiere als auch die Nachzuchten der Strahlenschildkröte machen einen gesunden Eindruck und weisen die arttypische Form der Rückenpanzer auf. Die Vanille Crocodile Farm ist Bestandteil eines weltweiten Strahlenschildkröten-Zuchtprogramms mit dem Ziel, durch Aussetzung von Nachzuchten die natürlichen, stark dezimierten Bestände in den Ursprungsgebieten Madagaskars wieder zu erhöhen.

Der Park besteht keineswegs nur aus der Schildkrötenzuchtstation. Zahlreiche weitere, teilweise endemische Wildtiere aus Mauritius und Madagaskar werden in mehr oder weniger schönen Gehegen gezeigt. Besonders beeindruckt hat mich der Wanderpfad entlang des Flusslaufes, der durch die bereits erwähnte, üppige Regenwaldvegetation begleitet



Abb. 15: Adulte Strahlenschildkröte *Astrochelys radiata*.

Foto: Stefan Kundert



Abb. 17: Gehege für die adulten Strahlenschildkröten in der Vanille Crocodile Farm.

Foto: Stefan Kundert



Abb. 16: Strahlenschildkröten-Nachzuchten verschiedenen Alters in der Vanille Crocodile Farm.

Foto: Stefan Kundert



Abb. 18: Gesichertes Gehege für die Aufzucht von Strahlenschildkröten.

Foto: Stefan Kundert



Abb. 19: Auf dem Gelände der Vanille Crocodile Farm lassen sich Pantherchamäleons *Furcifer pardalis* beobachten.
Foto: Stefan Kundert

wird. Belohnt wurde ich im kaum auszuhaltenden feuchtheissen Klima durch die mehrfache Beobachtung des Pantherchamäleons *Furcifer pardalis* (Abb. 19). Dieses witzige und zerbrechlich wirkende Geschöpf lebt einzeltägerisch auf Büschen und ernährt sich in erster Linie von Insekten. Je nach Gemütsstand verändert es seine Farbe blitzartig. Es stammt aus den madagassischen Regenwäldern und wurde auf Mauritius eingeschleppt. Während der Besichtigung des kleinen Dschungels erinnerte ich mich immer wieder an die Masoala-Halle im Zürcher Zoo.

Nach Verlassen des Parks, dessen Besuch ich jedem naturin-

teressierten Mauritius-Reisenden uneingeschränkt empfehlen möchte, hat mich die Erinnerung an die grosse Zahl von Nachzuchten der Aldabra-Riesenschildkröten nicht mehr losgelassen. Nachträgliche Erkundigungen haben ergeben, dass die Nachzuchttiere neben Rodrigues auch für eine Auswilderung auf einigen naturbelassenen Inseln rund um Mauritius und Madagaskar vorgesehen sind.

Ile aux Aigrettes

Genau eine solche Insel beabsichtigte ich zu besuchen. Das Ziel des Ausflugs, die Ile aux Aigrettes (Abb. 20), ist nur ein



Abb. 20: Die Isle aux Aigrettes ist ein Refugium für bedrohte Pflanzen und Tiere.
Foto: Stefan Kundert



Abb. 21: Auf der Isle aux Aigrettes können freilebende Aldabra-Riesenschildkröten beobachtet werden.
Foto: Stefan Kundert



Abb. 22: Ebenfalls auf der Isle aux Aigrettes zu finden, der Bunte Taggecko *Phelsuma ornata*.
Foto: Stefan Kundert



Abb. 23: Auf der Isle aux Aigrettes leben heute wieder Rosentauben *Columba mayeri*. Diese konnten in letzter Minute vor dem Aussterben bewahrt werden.
Foto: Stefan Kundert

Katzensprung von der mauritianschen Südküste entfernt. Die kleine Insel könnte problemlos innerhalb eines Tages zu Fuss umrundet werden. Sie ist aus herpetologischer Sicht höchst interessant. Anfang der neunziger Jahre hat die Umweltschutzorganisation «Mauritius Wildlife Foundation» die ganze Insel gepachtet, um sie durch Renaturierungsmaßnahmen in ihren Urzustand zurückzuführen. Im Vordergrund steht die Wiederherstellung der ursprünglichen Flora und Fauna, insbesondere die Rettung der noch nicht ausgestorbenen endemischen Pflanzen- und Tierarten. Ein Besuch erfordert eine Sondergenehmigung der Naturschutzorganisation und kann nur in Begleitung eines offiziellen Führers erfolgen. Die einst auf Aigrettes vorkommende Riesenschildkrötenart *Cylindropsis inepta* zeichnete sich durch einen zurückgebildeten und nach vorne stark aufgebogenen Rückenpanzer aus, der das Fressen von frischen Blättern ab Sträuchern und Bäumen erlaubte. Leider entging auch dieses urtümliche Lebewesen den Nachstellungen des Menschen nicht und ist für immer ausgestorben. Wie die Riesenschildkröten einst auf den Inseln des Indischen Ozeans gelebt haben könnten, zeigt ein Besuch auf der Ile aux Aigrettes eindrücklich. Dort leben in freier Natur ca. 30 geschlechtsreife Aldabra-Riesen-

schildkröten (Abb. 21), welche sich ausschliesslich von der natürlichen und zunehmend ursprünglichen Vegetation ernähren. Die dort geschlüpften Jungtiere werden allerdings eingesammelt, da sie aufgrund der Nachstellungen des Palmendiebes *Birgus latro*, eine dort vorkommende Krabbenart, keine Überlebenschance hätten. Erst nach einigen Jahren werden die Jungtiere wieder auf der Insel ausgesetzt und mit nachhaltigem Erfolg in die Freiheit entlassen.

Beim nur noch auf der Ile aux Aigrettes und einer weiteren Insel vorkommenden Bunten Taggecko *Phelsuma ornata* (Abb. 22) handelt es sich um eine auf Mauritius und den vorgelagerten Inseln (jedoch nicht auf Ile aux Aigrettes) endemische Echse, deren Fortbestand nur dank den Bemühungen der auf Mauritius ansässigen Naturschutzorganisation gesichert ist. Praktisch in letzter Minute wurde auch die Rosentaube *Columba mayeri* (Abb. 23) vor dem endgültigen Ausbewahrt, da 1990 nur noch gerade 9 (!) Exemplare existierten. Dank einem vorbildlichen Aufzuchtprogramm leben heute ca. 350 Tiere auf der Ile aux Aigrettes.

Die Meeresbuchten

Mauritius hat zwar nicht die Korallenriffe im Ausmass der Male-



Abb. 24: In den ruhigen Meeresbuchten an der Südwestküste von Mauritius können Delfine wie dieser Ostpazifische Delfin *Stenella longirostris* beobachtet werden. Foto: Stefan Kundert



Abb. 25: Buckelwal vor der Westküste von Mauritius. Foto: Stefan Kundert

diven zu bieten, der Korallengürtel rund um die Insel sowie die zahlreichen kristallklaren Lagunen bieten dem Taucher jedoch einen faszinierenden Einblick in die Unterwasserwelt. Besonders aber der Freizeit-Schnorchler hat die Möglichkeit, in unzähligen Flachwasserbereichen die faszinierende Meereswelt zu beobachten.

Frühmorgens bis etwa zehn Uhr kommen vor der Südwestküste von Mauritius häufig Delfinschulen in die Meeresbuchten geschwommen, um sich in den ruhigen Gewässern auszuruhen und sich in den flachen Gewässern aufzuwärmen. Die beiden Tümmlerarten *Tursiops aduncus* und *Tursiops truncatus* sowie der Ostpazifische Delfin *Stenella longirostris* (Abb. 24), auch Spinnerdelfin genannt, konnten wir im Oktober beobachten. Mindestens drei weitere Arten sollen aber ebenfalls häufig vor Mauritius anzutreffen sein. Mit etwas Glück und der richtigen Jahreszeit (Juni bis November) können einzelgängerische Buckelwalbullen *Megaptera novaeangliae* sowie Weibchen mit ihren Jungen ausserhalb der Korallengürtel entlang der mauritianischen Westküste beobachtet werden (Abb. 25). Sie verbringen die Winter in den warmen tropischen Meeren. Jedoch nur ein stark motorisiertes Speedboot vermag den verspielten Tieren zu folgen, denn die Buckelwale scheinen sich einen

Sport daraus zu machen, die Boote nahe an sich herankommen zu lassen, um anschliessend mit Höchstgeschwindigkeit den Beobachtern zu entfliehen. Auch Pottwale *Physeter macrocephalus* und Grindwale *Globicephala macrorhynchus* sollen vor Mauritius beobachtet werden können.

Faszinierende Tierwelt in den Hotelanlagen

Die parkähnlichen Hotelanlagen der luxuriösen Hotels auf Mauritius sind mittlerweile Lebensraum zahlreicher exotischer Kulturfolger geworden. So macht es grossen Spass frühmorgens, bevor die Hotelgäste durch die grosszügigen Gärten zu den Badestränden schlendern und die stechende Sonne Vögel und Reptilien in die Schattenplätze zurückdrängt, die Tiere zu beobachten und mit etwas Glück zu fotografieren. Da wären zum Beispiel die Dorfweber *Ploceus cucullatus*, die lebhaften und lautstarken Koloniebrüter, die ihre nierenförmigen Hängenester aus Gras dicht beieinander bauen und die für den Nestbau zuständigen Männchen häufig kopfüber mit flatternden Flügeln an Ästen hängen. Oder die Rotohrbülbül *Pycnonotus jocosus* (Abb. 26), die in Mauritius vom Menschen eingeschleppt wurden und sich natürlicherweise von Früchten, Nektar und Insekten ernähren. In den Hotelan-



Abb. 26: Rotohrbülbül *Pycnonotus jocosus*.

Foto: Stefan Kundert



Abb. 27: In den Hotelanlagen findet man häufig die Blutsaugeragame *Calotes versicolor*.

Foto: Stefan Kundert

lagen stellen sie, wie unsere Hausspatzen auch, gerne den Essensresten der Hotelgäste nach. Die Mauritius Fody gehören ebenfalls zur Familie der Webervögel, leben monogam und bewohnen die heimischen Wälder im Südwesten von Mauritius. Beobachtungen zeigen, dass die Art immer häufiger in Wäldern mit nicht endemischen Pflanzen wie Kiefern und Sichel-tannen anzutreffen ist, weil diese anscheinend einen besseren Schutz vor Fressfeinden bieten. Auf meinen morgendlichen Touren bin ich immer wieder demselben scheuen Mangrovenreihler *Butorides striatus* begegnet, der am Strand zwischen den Vulkansteinen den Krabben nachstellte. Nur selten gelang es ihm jedoch eine Beute zu erhaschen. Er ist weltweit in den Tropen und Subtropen verbreitet. Innerhalb seines grossen Verbreitungsgebiets existiert er in verschiedenen Unterarten.

Zahlreiche Echsen tummeln sich in den Parkanlagen wie zum Beispiel der auf Mauritius endemische Blauschwanz-Taggecko *Phelsuma cepedianana*, ein tagaktiver mittelgrosser Gecko mit ca. 15 cm Länge. Er lebt auf Büschen und Bäumen wie Palmen und Bananenstauden. Er bewohnt aber als typischer Kulturfolger auch Gärten und Häuser in den Vorstädten. Ein nicht nur in unseren Breitengraden beliebter Terrarienbewohner ist der Grosse Ma-

dagaskar-Taggecko *Phelsuma madagascariensis grandis*, der mit etwas Glück auch hier anzutreffen ist. Er gehört mit bis zu 30 cm zu den grössten Geckoarten und wurde vom Menschen aus den tropischen Regenwäldern von Madagaskar auf Mauritius ca. 1970 zum Zweck der Heimtierhaltung eingeschleppt. Weit häufiger und kaum zu übersehen ist die Blutsaugeragame oder Schönechse *Calotes versicolor* (Abb. 27). Um 1900 in Mauritius vom Menschen eingeschleppt, ist sie ein typischer Kulturfolger und kommt sowohl auf steinigem Gelände als auch auf Bäumen und an Häusern vor. Die Männchen haben einen Nackenkamm, der sich vom Nacken bis zur Schwanzwurzel erstreckt. Zur Paarungszeit sind die Männchen von Kopf bis Schultern kräftig orange-rot gefärbt.

Genauso spannend wie frühmorgens auf die Pirsch zu gehen, ist es, nachts durch den Hotelpark zu schleichen, wenn sich die Gäste längst in ihre Bungalows zurückgezogen haben und nur noch das laute Geschrei der Maskarenen-Flughunde *Pteropus niger* (Abb. 28) in den fruchttragenden Bäumen zu hören ist. Der Lärm stammt von streitenden Tieren in der Dämmerung, die beim Verzehr von Früchten oder Lecken von Blütenpollen beobachtet werden können. Artgenossen, die sich auf dem gleichen



Abb. 28: Das laute Geschrei der Maskarene-Flughunde *Pteropus niger* in den fruchte-tragenden Bäumen ist bei Einbruch der Dunkelheit weitherum zu hören.
Foto: Stefan Kundert



Abb. 29: In der Nacht konnten diese Pazifikgeckos *Gehyra mutilata* bei der Paarung beobachtet werden.
Foto: Stefan Kundert

Ast niederlassen wollen, werden ständig unter lautem Protest verjagt. Flughunde waren natürlicherweise die einzigen ursprünglichen Säugetiere auf den Maskarenen. Sie kamen in drei Arten vor. Der zuvor beschriebene Maskarene-Flughund ist auf Mauritius endemisch und noch zahlreich vorhanden. Der Rodrigues-Flughund *Pteropus rodricensis* ist auf Rodrigues endemisch und stark vom Aussterben bedroht. Er wird zurzeit in einem koordinierten Zuchtprogramm in Zoos gezüchtet, um das Überleben der Art sicherzustellen, so auch in der Masoala-Halle vom Zoo Zürich. Die dritte Art der Maskarenen, der Rauchgraue Flughund *Pteropus subniger*, ursprünglich auf Mauritius beheimatet, ist letztmals 1864 auf Mauritius gesichtet worden und seither ausgestorben.

Ein Pärchen des Pazifikgeckos *Gehyra mutilata* bei der Paarung zu beobachten (Abb. 29), ist ein seltenes Schauspiel. Hingegen kann er praktisch an jedem künstlichen Licht beobachtet werden, wo er in Lauerstellung vom Licht angezogene Insekten zu erbeuten hofft.

Zum Schluss

Mauritius und ihre umliegenden Inseln sind bestimmt nicht nur als Destination für einen Badeurlaub zu empfehlen, sondern ermögli-

chen dem Naturliebhaber zahlreiche interessante Tierbeobachtungen auf einer faszinierenden exotischen Inselwelt. Allerdings ist die Hauptinsel weitgehend von Zuckerrohrplantagen bedeckt und deshalb heute nur noch nischenweise herpetologisch interessant. Die wirtschaftlichen Interessen der Zuckerrohr-Produzenten sind zurzeit zu gross, als dass grössere naturbelassene Schutzzonen auf Mauritius entstehen könnten. Sollte jedoch die Öko-Tourismusbranche weiter an Bedeutung gewinnen, wird es auf Mauritius aus ökonomischen Interessen gelingen, grössere Naturschutzgebiete einzurichten, die annäherungsweise an die ursprüngliche Flora und Fauna vor Invasion des Menschen erinnern. Die zahlreichen ausgestorbenen endemischen Tier- und Pflanzenarten wie die fünf einst auf den Maskarenen heimischen Riesenschildkrötenarten, werden jedoch nie wieder zum Leben erweckt. Denn auch die Wiederansiedlung von nachgezüchteten Riesenschildkröten aus dem Aldabra-Atoll ändert an dem endgültigen Verlust der einstigen Riesenschildkrötenarten nichts.

Kontakt

STEFAN KUNDERT
stefan.kundert@kundert.ch